

Zu Gast bei Karl dem Großen

Öffentlicher Vortrag

124. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft

Aachen, 24.09.2022

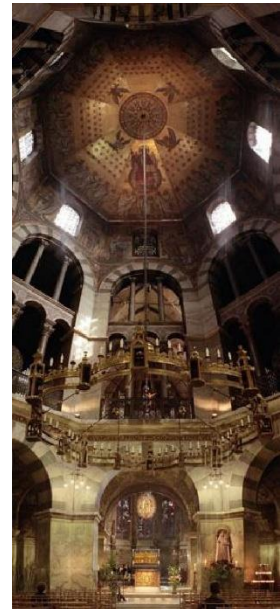


Karl der Große (768-814),
hier: Karlsbüste nach 1349
mit der Krone Karls IV.

Im Spätmittelalter wurden die Könige, die zur Krönung nach Aachen kamen, mit der Reliquienbüste Karls d. Gr. begrüßt (*adventus regis*). In Anlehnung an diese Tradition möchte ich Sie mit dieser Karlsbüste herzlich willkommen heißen. In karolingischer Zeit hatte Aachen verschiedene lateinische Ortsnamen, die unterschiedliche Bezüge hatten: *Aquis* (spätantike Thermen), *Aquisvilla* (frühmittelalterlicher Königshof), *Aquisgranum* (Granus, ein römischen Heilgott oder ein Verwandter des Kaisers Nero) sowie *Aquisgrani palatii* (Aachenpfalz). Das heutige Toponym Aachens hat in den verschiedenen europäischen Sprachen diese karolingischen Bezeichnungen aufgenommen: Aachen, Aken, Aix-la-Chapelle, Aquisgrana, Aquisgran. Neu und zusätzlich ist bei diesen Namensformen der Bezug auf die Aachener Marienkirche (Aix-la-Chapelle).

Bau der Jahrhunderte und ein Ort, „an dem das Abendland entstanden ist“ (H. Fuhrmann). Seit 1978 gehört diese Kirche zum Weltkulturerbe. In der Zeit um 800 war sie die karolingische Pfarr- und Stiftskirche, danach für Jahrhunderte (936-1531) die mittelalterliche Krönungskirche und seit dem Hochmittelalter eine Wallfahrtskirche zu den Aachener Heiligtümern (Enthauptungstuch Johannes des Täufers, Kleid Mariens, Windel und Lendenschurz Jesu), heute ist sie die moderne Bischofskirche. Als 2019 das ZEIT-Magazin Geschichte ein ganzes Heft Karl d. Gr. widmete, beschrieb ein Beitrag „Aachen als das neue Rom, als die Hauptstadt Karls des Großen“, die es heute Abend ein wenig näher zu erschließen gilt.

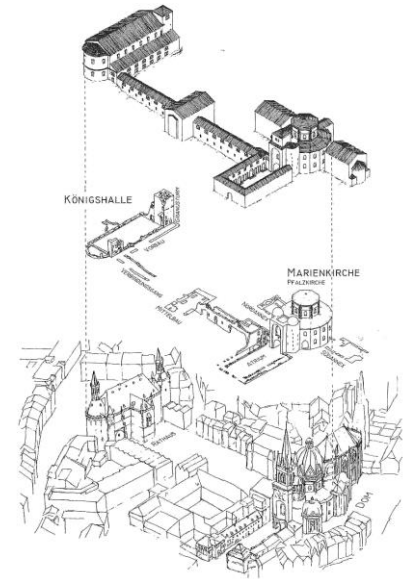
Diese Marienkirche Karls d. Gr., der heutige Dom, galt den Zeitgenossen als ein *opus mirabile* (Einhard), für uns ist sie ein



Blick in die Kuppel
des Aachener Domes

Aachen, Karl der Große, Europa

„Nirgendwo ist Karl der Große präsenter als in Aachen“ (H. Müller). Hier werde eine imaginierte Unvergänglichkeit gepflegt, die sich an der Pfalz Karls d. Gr. zeige, die noch heute mit Dom und Rathaus eine beeindruckende Baukulisse darstelle. Ähnliches gilt für den sog. Karlsthron im Dom, über dessen Entstehung heftig gestritten wird: Bereits um 800 am heutigen Platz? Reliquienthron mit Marmor aus Jerusalem und der Stephansbursa als Reliquiar? Später wurde er bei den Königskrönungen genutzt und seit der Mitte des 12. Jh. im Zuge der Heiligsprechung Karls d. Gr. 1165 in den Karlskult einbezogen. Insgesamt ist diese *sedes Karoli* die „Seele des Aachener Doms“ (J. Buchkremer) sowie „der Ausgangspunkt von Aachens geschichtlicher Bedeutung“ (E. Meuthen).



Areal der Aachener Pfalz heute, erhaltener Baubestand und Rekonstruktion



Hochmünster der Marienkirche: aus schlichtem weißem Marmor, mit sechs Marmorstufen in Anlehnung an den salomonischen Thron (1 Kg 10,18-20)

Die „imaginierte Unvergänglichkeit“ Karls d. Gr. lässt sich fortsetzen im Dom mit dem Karlsschrein aus der Zeit um 1200, der die sterblichen Überreste Karls d. Gr. birgt sowie im Krönungssaal des Aachener Rathauses mit den Rethelfresken, die Karls d. Gr. „historische und symbolische Bedeutung“ darzustellen versuchen. Abschließen lässt sich diese Unvergänglichkeitsidee mit dem Aachener Karlspreis, der seit 1950 jährlich an Persönlichkeiten verliehen wird, die sich um Europa verdient gemacht haben. Dies waren in den letzten Jahren Papst Franziskus (2016), der englische Historiker Timothy Garton Ash (2017), der französische Staatspräsident



Emmanuel Macron (2018), der UN-Generalsekretär António Guterres (2019), der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis (2020/2021) sowie die Frauen von Belarus Maria Kalesnikava, Svetlana Tichanowskaja und Veronica Tsepkalo (2022). Die Bildseite der überreichten Karlspreismedaille zeigt das Karlssiegel um 1130, das bis zum Ende des Alten Reiches als Stadtsiegel verwendet wurde.

Europa gestern und heute

Wenn man das Europa um 800 mit dem von heute vergleichen will, dann kann man dies tun mit dem heutigen Europamotto „In Vielfalt geeint“. Auch das Reich Karls d. Gr. um 800, das von der Nordsee bis nach Mittelitalien, von den Pyrenäen bis an die Elbe reichte, war und wurde einerseits geeint durch die Kraft des weltlichen und kirchlichen Rechtes, durch die Königsboten, durch die Grafschaftsverfassung sowie mit Hilfe von Treueiden. Andererseits galt diese erste Einigung Europas als ein regionalisierter Vielvölkerstaat mit einer Vielfalt von Stammesrechten und Sprachen (gelehrtes Latein, *lingua Romana rustica*, *lingua theodisca*). Das Kerngebiet war die Francia zwischen Seine und Rhein, zu dem die peripheren Länder wie Benevent, die Bretagne und Kärnten traten und Gebiete mit einer Sonderstellung wie Aquitanien, das langobardische Nord- und Mittelitalien und der Kirchenstaat. Die stärksten Einheitsfaktoren waren der karolingische Denar, die letzte Einheitswährung vor dem Euro, die karolingische Minuskel als Grundlage unserer heutigen Schreibrschrift und schließlich das Christentum als Sozialkitt der damaligen Gesellschaft. Nach einem Wort von Rudolf Schieffer (gest. 2018), dem vormaligen Präsidenten der Münchener Monumenta Germaniae Historica, geht „das Verbindende in der Geschichte der Völker Europas auf Karl d. Gr. zurück, insbesondere dessen christliche Ausrichtung“. Karl d. Gr. ist der Wegbereiter und die „entscheidende Portalfigur“ (H. Müller) des christlichen Europa.

Das Christentum ist auf diesem Wege zur alteuropäischen Grundlage unserer Kultur geworden, die heute allerdings zu „einem Stück Altertum, einem Überhang der Tradition, einer Provinz des Lebens“ (Th. Nipperdey) zu werden droht. Mit Johannes Fried, dem langjährigen Frankfurter Mittelalterforscher muss man deswegen fragen: „Wird der große Kaiser (Karl) jenseits der Festreden in Aachen eine Schlüsselfigur der europäischen Geschichte bleiben?“. Für die globalisierte Welt taugt Karl identifikatorisch eher nicht, die heute geforderten weltgeschichtlichen Meistererzählungen verträgen sich kaum mit dem Vater Europas, dem Gründungsheros Frankreichs und Deutschlands, dem Schutzherrn der römischen Kirche oder dem Bild eines neuen Konstantin. In einer Zeit jedoch, in der das vereinte Europa unter nationalistischen Druck gerate und nach einem einheitsstiftenden Mythos suche, könne ein symbolischer Neuanfang (mit Karl d. Gr.) gerade recht kommen.

Europa heute – *une forme fragile* (E. Macron)?

Europa ist heute vergreist, wirkt müde und marginalisiert. Mit dem Brexit, mit Populismus und Nationalismus weist es in die Vergangenheit zurück. Eine Abendstimmung der Kultur breitet sich aus. Hinzu kommt die Popularität des Irrationalen. Bereits vor 80 Jahren (1943) bemerkte Thomas Mann in einer Rede in der Washingtoner Library of Congress:

„Es ist ein schreckliches Schauspiel, wenn das Irrationale populär wird. Ich fürchte, wir erleben gerade neue Folgen dieses Schauspiels in der politischen Debatte auf beiden Seiten, in Europa und Amerika.“

In vergleichbarer Weise hat der französische Schriftsteller Michel Houellebecq 2015 in seinem Roman „Unterwerfung“ das gespenstische Szenario eines islamischen Gottesstaates in Frankreich für das Jahr 2022 entworfen, in dem die Französische Republik mit ihrem Laizismus, ihrer religiösen Neutralität und ihrer gesellschaftlichen Emanzipation verschwindet („Humanismus und Aufklärung sind tot“) und eine gesellschaftliche wie kulturelle Dekadenz sich abzeichnet. 2016 ist „Houellebecqs Skandalroman als furioses Solo für Edgar Selge am Deutschen Schauspielhaus inszeniert worden“ (FAZ, 8.2.2016). Das wichtigste Requisit des Abends sei das Kreuz gewesen, das es nicht gibt. Vor einer dunklen Wand sei in einer großen beweglichen Scheibe eine kreuzförmige Öffnung ausgeschnitten gewesen, die auf das abwesende Kreuz verweise. Dies sei ein Vakuum, in dem Edgar Selge als Michel Houellebecqs Francois agiere. „Das Kreuz aus Luft ist das ganze Abendland, das auf dem Spiel steht, denn es ist dabei, sich aufzulösen. Die Kraft, die darauf wartet, die Macht zu übernehmen, ist der Islam“. Diese Elegie des Verschwindens hat Edgar Selge zwei Jahre später in einem Spiegelinterview (01.06.2018) näher beschrieben:



„Es gibt ein großes Vakuum, dass sich durch Konsum nicht füllen lässt. Niemand drückt das besser aus als Martin Walser, wenn er sagt: ‚Wenn es Gott nicht gibt, dann darf ich doch mindestens sagen, dass er mir fehlt.‘ Das Fehlen Gottes auszudrücken, heißt ja sich zu einem Gefühl des Vakuums zu bekennen.“

Hat Europa noch eine Zukunft?



Max Beckmann: ‚Der Raub der Europa‘ (1933)
Im Zeichen der Bedrohung: Verzweifelte Europa und aggressiver Stier

Vor diesem düsteren Hintergrund einer untergehenden europäischen Kultur und Tradition ist nach der Zukunft Europas zu fragen: Wo gehen wir hin? Was wird von Europa bleiben, das „als eine der großen Errungenschaften der Menschheitsgeschichte gilt“ (Chr. Clark)? „Rationalismus, doppelte Buchführung, innovative Wissenschaft, entweltlichtes Christentum“ (H. Bude)? Wie schaffen wir angesichts der traditionellen Wertvorstellungen, der modernen Denkmuster und der unterschiedlichen kulturellen Herkünfte eine gemeinsame Kultur?

Für den großen französischen Historiker und Aufklärer Jaques Le Goff (gest. 2014) hatte Karl d. Gr. trotz seiner robusten Machtpolitik und der damit verbundenen Ambivalenz von Gewalt und Glaube für seine Zeit den Entwurf einer solchen kulturellen Gemeinsamkeit auf den Weg gebracht. Es gelte, den Reichtum dieser Tradition zu nutzen und durch deren richtigen Gebrauch einer Erschöpfung unserer Kräfte entgegenzuwirken, um sich für Europa einzusetzen.



Macron an der RWTH Aachen am 10.5.2018

Als der französische Staatspräsident Emmanuel Macron 2018 bei seinem Aachen-Besuch anlässlich des ihm verliehenen Karlspreises die Technische Hochschule besuchte, wurde er von einer Studentin nach einer gemeinsamen europäischen Sprache gefragt. Für ihn – so Emmanuel Macron – sei die Übersetzung die gemeinsame Sprache Europas, mit der das je eigene und fremde miteinander ausgetauscht werde. Dies mache unseren Kontinent so einzigartig. Die dabei wachsende vertraute Fremdheit sei der Kern des Europäischen. Europa ist demnach mehr als eine Landkarteneinheit, mehr als eine wirtschaftliche Vorteilsgemeinschaft, mehr als eine politisch rechtliche Ordnung. Europa ist eine Geisteshaltung, mit der es in dem ewig unfertigen Europa eine wertbezogene und offene Gesellschaft zu schaffen bzw. zu erhalten gilt. Dies ist pathetisch formuliert eine Überlebensfrage unseres Kontinents. Hier ist die geschichtliche Erinnerung an Karl d. Gr. genauso gefragt wie der engagierte Einsatz von uns allen. Zukunft ist immer auch Herkunft!



2€-Gedenkmünze ab März 2023 als Erinnerung an den 1275. Geburtstag Karls d. Gr.:
Karlsmonogramm und Oktogon der Marienkirche